

Von trügerischen Hoffnungen

Naumburger Tageblatt,
26.10.2015

THEATER NAUMBURG „Das kunstseidene Mädchen“ vereint quiriligen Humor mit lebensweiser Melancholie.

VON CONSTANZE MATTHES

NAUMBURG - Der Sektkühler nebst Flasche steht in Reichweite. Die Fingernägel sind rot lackiert, das lange Haar und das Make-up sitzen. In ein schwarzes körperbetontes Kleid gewandet, wiegt sie sich im Rhythmus der Musik der 30er-Jahre, um sich plötzlich umzudrehen und ihre Geschichte zu erzählen, eine, die von Freud' und Leid handelt. Für die kommenden an-

„Auf den Glanz kommt es nicht an. Liebe ist ungeheuer viel.“

derhalb Stunden der Inszenierung „Das kunstseidene Mädchen“ im Kunstkeller des Naumburger Restaurants „Linie A“ geht das Publikum durch ein Wechselbad der Gefühle. Denn Patricia Windhab als Doris zeigt sich nicht nur als junge Frau mit einer schier überschäumenden Lebensfreude und einer nahezu unerschöpflichen Energie. Zwischen den Etappen ihres langsamen Abstiegs von der Sekretärin in einer Rechtsanwaltskanzlei bis zur Obdachlosen sowie mehreren Beziehungen zu älteren Männern lässt das doch so naiv wirkende Mädchen weise Worte fallen. Die Hoffnungen auf eine glanzvolle Karriere und ein sorgenloses Leben erweisen sich als trügerisch.

Das neue Stück des Theaters Naumburg unter der Regie des Berliners Carsten Andörfer lebt durch diese Kontraste und einer Reihe stiller, doch intensiver Momente. Gänsehaut entsteht, wenn die Schauspielerin nicht mehr den Blickkontakt zu den Zuschauern sucht, sondern stattdessen in dramatischen Szenen in die Linse einer kleinen Videokamera schaut. Ihr Gesicht erscheint dann, meist untermalt mit eindringlicher In-



Telefonat mit Sekt und Gummi-Ente: Schauspielerin Patricia Windhab in der Rolle der Doris in der Inszenierung „Das kunstseidene Mädchen“, die im Kunstkeller des Restaurants „Linie A“ im Steinweg Premiere feierte. FOTO: TORSTEN BIEL

strumentalmusik, riesengroß auf dem mit Kunstseide verhangenen Bühnenhintergrund, der im Zusammenspiel mit dem Scheinwerferlicht zudem den Körper der Schauspielerin und ihre Bewegungen als markantes Schattenbild wiedergibt. Dieser mehrmalige Stimmungswechsel ist allerdings nicht die einzige Besonderheit, die diesen Theaterabend zu einem Erlebnis werden lässt. Es ist auch die Fähigkeit von Patricia Windhab, in ihrem Monolog in verschiedene Männerrollen zu schlüpfen und an einigen Stellen den Text mit verteil-

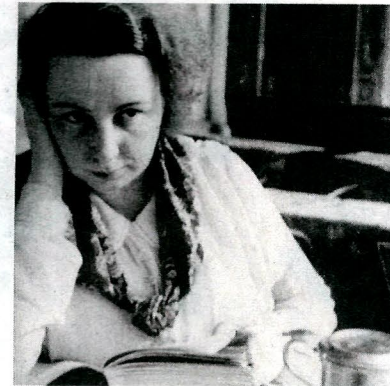
ten Rollen zu sprechen. Oft verbunden mit einer slapstickhaften Körperlichkeit, die ungemein amüsiert. Herrlich, wie sie Goethes „Erlkönig“ rezitiert oder den Lustmolvch von Rechtsanwalt - die Männerwelt kommt im Allgemeinen nicht gut weg - mimit.

Am Ende der Inszenierung erkennt womöglich der Zuschauer, dass der nahezu vergessene, einst erfolgreiche Roman von Irmgard Keun (siehe „Vita“) aus dem Jahr 1932 eine erstaunliche Aktualität hat. Er hält der Gesellschaft den Spiegel vor. Noch immer glauben

junge Menschen an eine steile Karriere - ohne Rücksicht auf Verluste. Selbst wenn es Tugenden oder der eigene Stolz sind. Und das Werk der Autorin rechnet zudem mit der Zweiklassen-Gesellschaft ab. „Wer Geld hat, hat Beziehungen und braucht nicht zu zahlen“, heißt es da an einer Stelle. Traurig, aber wahr - bis heute.

Weitere Aufführungen von „Das kunstseidene Mädchen“ finden am 30. Oktober, 6., 20. und 21. November sowie am 31. Dezember statt.

Der Spielplan im Internet unter: www.theater-naumburg.de



Irmgard Keun, 1936 im Exil im belgischen Ostende. FOTO: ARCHIV

VITA

Von Döblin entdeckt

Irmgard Keun kam 1905 in Charlottenburg/Berlin auf die Welt. Später siedelte die Familie nach Köln um. Nach ihrem Abschluss an einem Mädchenlyzeum besuchte sie eine Handelsschule, anschließend nahm sie Privatunterricht in Stenografie und Schreibmaschine. Drei Jahre besuchte sie die Schauspielschule Köln. Einige Theaterengagements folgten. Von dem Schriftsteller Alfred Döblin („Berlin Alexanderplatz“) ermutigt, begann sie zu schreiben. Ihr erster Roman erschien unter dem Titel „Gilgi“. „Das kunstseidene Mädchen“ wurde zu einem Bestseller. Zu ihren Freunden zählten Stefan Zweig und Heinrich Mann. Mit Joseph Roth verband sie eine kurze Liebesbeziehung. Nach Hitlers Machtergreifung wurden Keuns Bücher verboten. Mehrere Jahre verbrachte sie im Exil in Belgien und den Niederlanden, um später illegal nach Deutschland zurückzukehren. Nach dem Krieg konnte sie nicht wieder an ihre Erfolge anknüpfen. Wenige Jahre vor ihrem Tod 1982 wurden ihre Werke wiederentdeckt.

CM